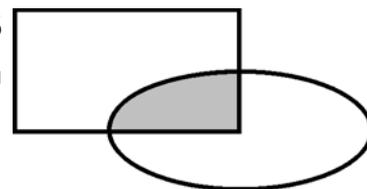


KLINISCHE SOZIALARBEIT

ZEITSCHRIFT FÜR PSYCHOSOZIALE PRAXIS
UND FORSCHUNG



6. Jg. ■ Heft 1 ■ Januar 2010

Inhalt

Themenschwerpunkt: Reflektierte Praxis

- 3 Editorial
- 4 *Uwe Klein*
»Eltern und Kinder im Mittelpunkt«. Eine Konzeption zur Beratung und Begleitung psychisch kranker und suchtkranker Eltern mit Kindern unter 18 Jahren
- 8 *Gernot Hahn*
Ambulante Nachsorge psychisch und suchtkranker StraftäterInnen in Deutschland. Stichtagserhebung »Forensische Fachambulanzen 2009«
- 2 Zu den AutorInnen dieser Ausgabe
- 2 Wissenschaftlicher Beirat und Impressum
- 2 Veranstaltungshinweise und Pressemitteilungen

Herausgeber

- Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V.
- Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.

DEUTSCHE
GESELLSCHAFT FÜR
SOZIALE ARBEIT



Forum für Wissenschaft und Praxis



Zu den Autoren dieser Ausgabe

Gernot Hahn

Dr. Gernot Hahn hat Sozialarbeit und Sozialtherapie studiert. Er leitet in Erlangen eine forensische Ambulanz und ist in der Aus- und Weiterbildung von Sozialarbeitern tätig. Forschungsschwerpunkte: Sozialtherapie von Sexual-/Gewaltstraftätern und Drogendelinquenten; Resozialisierung psychisch kranker Straftäter.

Kontakt: hahn.godot@odn.de

Uwe Klein

Uwe Klein, Dipl.-Soz.päd., Dipl.-Soz.gerontologe, Psychoanalytischer Familientherapeut, Clinical Social Worker (ZKS). Referent für Strategie- und Projektentwicklung im Krankenhaus Hedwigshöhe, Berlin (Alexianer). Lehrbeauftragter an der KHSB, Vorstandsvorsitzender in Verbänden der Klinischen Sozialarbeit (ECCSW e.V.) und der Psychoanalyse (agba e.V.).

Kontakt: u.klein@alexius.de

28./29.01.2010: Fachgruppe Forschung der DGSA

Professionell ist was wirkt? Sozialarbeitsforschung zwischen Standardisierung und Fallanalysen

Jahrestagung der Fachgruppe Forschung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) in Kooperation mit der European Association of Schools of Social Work und der Fachhochschule Koblenz. Panels zu Kinder-/Jugendhilfe, Gesundheit/Therapie, Organisation/Sozialraum, Allgemeine methodische Aspekte, Professionalität/Professionalisierung.

Veranstaltungsort

Fachhochschule Koblenz, FB Sozialwesen, Konrad-Zuse-Str. 1, 56075 Koblenz

Anmeldeformular

www.dgsainfo.de/fileadmin/dateiablage/download/Professionell_ist_was_wirkt_Flyer.pdf

Weitere Information und Programm

www.dgsainfo.de/fileadmin/dateiablage/download/Programm_Professionell_ist_was_wirkt.pdf

15.-17.04.2010: »... Eltern sein dagegen sehr«

Jahrestagung des Bundesverbands Psychoanalytische Paar- und Familientherapie (BvPPF) in Kooperation mit Beziehungsweise e.V. am Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie, Universität Heidelberg. Klinisch-wissenschaftliche Beiträge beleuchten Facetten der Elternschaft (z.B. Elternschaft als risikoreiche Lebensform) sowie Für und Wider der Prävention, mit Fokus auf psychosozialen Hilfsangeboten.

Veranstaltungsort

Kommunikationszentrum des DKFZ, Heidelberg

Kontakt

Ursula Braun, ursula.braun@med.uni-heidelberg.de

Anmeldung

bitte online über www.bvppf.de

Weitere Information und Programm

<http://www.klinikum.uni-heidelberg.de/Tagung-Eltern-sein-dagegen-sehr.114642.0.html>

06./07.05.2010: Soziale Diagnostik und Klassifikation

Die 3. Fachtagung (nach Emden 2006 und St. Pölten 2008) greift Grundsatzfragen und neue Entwicklungen zum Thema auf und stellt aktuelle Praxis und Forschungsstand in den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit dar: in ASD, Jugendhilfe, Sozialpsychiatrie, Rehabilitation, Gemeinwesen. Erstmals wird auch die Frage der Klassifikation in der Sozialen Arbeit einen festen Platz in Darstellung und Diskussion finden.

Veranstalter

Hochschule München mit HAW Hamburg, FH St. Pölten, ASH Berlin, DRV Bayern Süd

Veranstaltungsort

Klinik Höhenried, 82347 Bernried am Starnberger See

Weitere Informationen und Call for papers

www.dgsainfo.de/fileadmin/dateiablage/download/Call-for-Papers_DX_06.pdf

24./25.09.2010: »Soziale Gesundheit stärken«

Internationale Fachtagung des European Centre for Clinical Social Work (ECCSW) und der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB).

Inhalt und Zielgruppen

Die Tagung verknüpft Praxis, Forschung und Lehre und richtet sich an Praktiker wie auch Studierende und Lehrende an Hochschulen. Neben den Hauptvorträgen zum Leitthema werden die Fachgruppen des ECCSW Symposien zu ihren jeweiligen Schwerpunkten (Forschung, Diagnostik, Beratung, Forensik, Sozialraum) durchführen. Zusätzlich werden praxisorientierte Pre-Conference Workshops zur Vertiefung spezifischer klinisch-sozialarbeiterischer Kompetenzen angeboten.

Weitere Informationen und Kontakt

Beate Knäbel, KHSB, weiterbildung@khsb-berlin.de
Uwe Klein, ECCSW, klein@eccsw.eu
www.khsb-berlin.de, www.eccsw.eu

Postersession: Call for Papers

Die parallel zur Tagung laufende Postersession dient der Präsentation von Best-practice-Projekten. Eingeladen sind alle Personen aus dem Feld Klinischer Sozialarbeit mit abgeschlossenem Forschungsvorhaben zu »Sozialer Gesundheit« sowie AbsolventInnen der Masterstudiengänge in Klinischer Sozialarbeit. Die Präsentation läuft während der gesamten Tagung; die Präsentation am Freitag 15-16 Uhr. Die Struktur von Abstract und Poster muss sich gliedern in Überschrift, Name des/der AutorIn, Fragestellung, Methodik, Ergebnisse und Diskussion. Das Abstract soll 2.000 Zeichen, das Poster ein Format von DIN A 0 nicht überschreiten.

Weitere Informationen und Kontakt

Karlheinz Ortman, KHSB, ortman@khsb-berlin.de
Uwe Klein, ECCSW, klein@eccsw.eu
Einsendefrist: 31.05.2010

Pressemitteilung DGfB: Beratungsausbildungen

Der Dachverband für Beratung in Deutschland (Deutsche Gesellschaft für Beratung e.V., DGfB) beschloss Anfang November 2009 verbindliche Mindestanforderungen für Beratungsausbildungen: Auf einen entsprechenden Hochschulabschluss folgt eine dreijährige berufsbegleitende Zusatzausbildung mit mindestens 570 theoretischen und praktischen Unterrichtsstunden, die auf die speziellen Erfordernisse des Arbeitsbereichs vorbereiten. Dies bieten künftig die 31 Mitgliedsverbände der Deutschen Gesellschaft für Beratung an. »Wir wollen deutlich machen, dass Ratsuchende ein Anrecht auf Qualität haben, und die macht sich vor allem am Know-How des Beraters fest.« (Marion Locher, Vorsitzende des DGfB)

chens vorbereiten. Dies bieten künftig die 31 Mitgliedsverbände der Deutschen Gesellschaft für Beratung an. »Wir wollen deutlich machen, dass Ratsuchende ein Anrecht auf Qualität haben, und die macht sich vor allem am Know-How des Beraters fest.« (Marion Locher, Vorsitzende des DGfB)

Weitere Informationen und Kontakt

Ulrich Gerth, Tel. 06131 9074614, gerth@bke.de

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Peter Buttner

Hochschule München

Prof. Dr. emer. Wolf Crefeld

Evangel. Fachhochschule Bochum

Prof. Dr. Heike Dech

Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Prof. Dr. Peter Dentler

Fachhochschule Kiel

Prof. Dr. Brigitte Geißler-Piltz

Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Prof. Dr. Cornelia Kling-Kirchner

HTWK Leipzig, Fachbereich Sozialwesen

Prof. Dr. Albert Mühlum

Fachhochschule Heidelberg

Prof. Dr. Helmut Pauls

Hochschule Coburg

Prof. Dr. Ralf-Bruno Zimmermann

Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Prof. Dr. Dr. Günter Zurhorst

Hochschule Mittweida

Impressum

Herausgeber

Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V. (v.i.S.d.P.) in Kooperation mit der Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit, Coburg, und der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V., Sektion Klinische Sozialarbeit

Redaktionsteam

Uwe Klein (Leitung)
Kirsten Becker-Bikowski
Silke Birgitta Gahlteiner
Gernot Hahn

Anzeigenakquise

G. Hahn, Virchowstr. 27, 90766 Fürth
Tel. 0175/276 1993

Anschrift der Redaktion

Redaktion »Klinische Sozialarbeit«
Zentralstelle für Klinische Sozialarbeit Berlin
c/o Uwe Klein, Krankenhaus Hedwigshöhe, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik
Höhensteig 1, 12526 Berlin
Tel. 030/67 413 021 ■ Fax 030/67 413 002 oder:
Tel. 030/60 500 856 ■ Fax 030/60 500 857
Email: zks-berlin@ipsg.de

Layout, Grafik & Schlussredaktion

Ilona Oestreich

Druck

GREISERDRUCK GmbH & KoKG, 76437 Rastatt

Erscheinungsweise

viermal jährlich als Einlegetzeitschrift in:
DVSG – FORUM sozialarbeit + gesundheit

ISSN

1861-2466

Auflagenhöhe

2350

Copyright

Nachdruck und Vervielfältigen, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Die Redaktion behält sich das Recht vor, veröffentlichte Beiträge ins Internet zu stellen und zu verbreiten. Der Inhalt der Beiträge entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Datenträger kann keine Gewähr übernommen werden, es erfolgt kein Rückversand. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel redaktionell zu bearbeiten.

When good jazz musicians improvise together, they similarly display reflection-in-action smoothly integrated into ongoing performance. Listening to one another, listening to themselves, they 'feel' where the music is going and adjust their playing accordingly. A figure announced by one performer will be taken up by another, elaborated, turned into a new melody. Each player makes on-line inventions and responds to surprises triggered by the inventions of the other players. But the collective process of musical invention is organized around an underlying structure. ... As the musicians feel the directions in which the music is developing, they make new sense of it. (Schön, 1987, S. 30)

Im Prozess des Erlernens professionellen Handelns greifen wir, so führt Donald A. Schön in seiner Arbeit »Educating the Reflective Practitioner« (1987) aus, auf Kompetenzen zurück, über die wir bereits in unserem Alltag verfügen. Gleichzeitig ist aber der Kontext der professionellen Praxis ein anderer. Das in der Situation angewandte Wissen basiert auf in der jeweiligen WissenschaftlerInnen- und PraktikerInnen-Gemeinde als grundlegend anerkannten Wissensbeständen, es ist sowohl durch diesen Kontext wie auch situationspezifisch als Praxiswissen strukturiert.

Aus dem Blickwinkel einer technischen Rationalität besteht die professionelle Kompetenz in der Anwendung von forschungsbasierten Theorien und Techniken – es ist scheinbar klar, was störungsspezifisch wirkt. Ein sozialrechtlich routinisiertes Vorgehen sichert möglicherweise so auf direktem Wege die Existenz.

Ob ein pragmatisches Vorgehen allerdings in die Kunst psychosozialer Helfens (vgl. Klein, 2005) übergeht, hängt davon ab, ob der Klinische Sozialarbeiter zwischen unterschiedlichen Haltungen hin- und herwandern kann, ob er es so sehen kann, dass er die jeweilige Praxissituation durch seine innere und äußere Wahrnehmung zusammen mit dem Klienten ko-konstruiert. Die Veränderung beginnt im Klinischen Sozialarbeiter, durch eine dialektisch-

beziehungsbezogene Haltung, die die »harten« Wissensbestände nicht ignoriert (vgl. Bauriedl, 1997).

»When practitioners respond to the indeterminate zones of practice by holding a reflective conversation with the materials of their situations, they remake a part of their practice world and thereby reveal the usually tacit process of worldmaking that underlie all of their practice.« (Schön, 1987, S. 36)

Mit »Eltern und Kinder im Mittelpunkt« stellt Uwe Klein ein Projekt zur Beratung und Begleitung psychisch kranker und suchtkranker Eltern mit Kindern unter 18 Jahren vor, das ausgehend von einer mit erwachsenen PatientInnen arbeitenden Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik umgesetzt wird. Die Konzeption stellt das Ergebnis einer mehrjährigen Praxis dar, die, von feldspezifischen Forschungsergebnissen instruiert, unterschiedliche methodische Ansätze der Klinischen Sozialarbeit, der Familientherapie und der Suchttherapie zur Grundlage des Handelns nimmt und diese wiederum in optionale Beratungsmodule übersetzt.

In seinem Artikel »Ambulante Nachsorge psychisch und suchtkranker StraftäterInnen in Deutschland« legt Gernot Hahn den Fokus auf die wachsende Bedeutung der Arbeit von Forensischen Ambulanzen. Die Ergebnisse einer 2009 durch die Klinik für Forensische Psychiatrie Erlangen durchgeführten Stichtagserhebung verdeutlichen die PatientInnenstruktur entlang psychiatrischer Ersterkrankungen, strafrechtlicher Vorbelastung und aktueller Belastungsmerkmale im Kontext der Bezüge von Lebenslage, sozialen Netzwerken und professioneller Betreuung. Im Detail können über die Studie auch potenzielle Rückbezüge zwischen Problemlagen der Patienten und Lebenslagen bzw. professionellen Unterstützungsangeboten hergestellt werden – bei einer insgesamt hohen Wirksamkeit der Nachsorge bezüglich einer Rückfallquote.

Reflektierte Praxis ist für Donald A. Schön ein essentielles Moment in einem Professionalisierungsprozess, der sich zwischen universitärer Ausbildung

und dem Zugewinn an Handlungskompetenz im Anwendungsfeld bewegt. Dabei geht es ihm um mehr als Anwendungsrelevanz und Anwendungsbezug durch Praxisnähe. Wichtig ist ihm die Reflexion auf ein reflektiertes Handeln, mit immer neuen Rückbindungen zwischen Forschung, Lehre und Praxis – wissenschaftstheoretisch, thematisch und beziehungsbezogen. Hierfür schlägt er eine Struktur vor: das »Reflective Practicum« als Brücke zwischen den Welten der Universität und der Praxis (Schön, 1978, S. 305ff.). Diese Struktur mag ein grundsätzliches Modell darstellen, das zukünftig auch in der lebenslangen Herstellung und Weiterentwicklung einer klinisch-sozialarbeiterischen Identität bedeutsam wird.

»There is a need to create or revitalize a phenomenology of practice that includes, as a central component, reflection on the reflection-in-action of practitioners in their organizational settings. ... Practitioners, coaches, and teachers of the disciplines will be called on to carry out layers of reflection that transcend normal educational practice. Practitioners will have to learn to reflect on their own tacit theories; teachers of the disciplines, on the methods of inquiry implicit in their own research practice; coaches, on the theories and processes they bring to their own reflection-in-action.« (Schön, 1978, S. 321, 326)

Für die Redaktion:

Uwe Klein

Literatur

- Bauriedl, T. (1997). Die innere Welt des Psychoanalytikers. In F. Herbert & J. Mauer (Hrsg.), *Die Veränderung beginnt im Therapeuten. Anwendungen der Beziehungsanalyse in der psychoanalytischen Theorie und Praxis* (S. 11-40). Frankfurt: Brandes & Apsel. (Wissen & Praxis. 71.)
- Klein, U. (Hrsg.) (2005). *Klinische Sozialarbeit – die Kunst psychosozialer Helfens*. Gießen: Psychosozial Verlag. (psychosozial. 101. Schwerpunktteil.)
- Schön, A. D. (1987). *Educating the Reflective Practitioner. Toward a New Design for Teaching and Learning in the Professions*. San Francisco: Wiley & Sons. (The Jossey-Bass higher education Series.)